Das geistliche Wachstum des Gläubigen

Teil 1

Referent	Karl-Heinz Weber
Datum	19.02.2013
Länge	01:09:33
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw015/das-geistliche-wachstum-des-glaeubigen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ich möchte an diesen Abenden in Anlehnung an einen Schriftabschnitt aus dem Buch RUD etwas sagen über das geistliche Wachstum eines Gläubigen. Ich hoffe, dass das nicht nur etwas ist für unsere jungen Geschwister, die noch nicht so lange errettet sind, sondern dass es auch nützlich ist für uns alle. Wir lesen heute Abend aus RUD 1, von Vers 15 an. Und Noomi sprach, siehe, deine Schwägerin ist zu ihrem Volk und zu ihren Göttern zurückgekehrt.

Kehre um, deiner Schwägerin nach. [00:01:01] Aber RUD sprach, dringe nicht in mich, dich zu verlassen, hinter dir weg umzukehren, denn wohin du gehst, will ich gehen, und wo du weilst, will ich weilen. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

Wo du stirbst, will ich sterben, und da selbst will ich begraben werden. So soll mir Jehova tun, und so hinzufügen, nur der Tod soll scheiden zwischen mir und dir. Und als sie sah, dass sie fest darauf bestand, mit ihr zu gehen, da ließ sie ab, ihr zuzureden. Und so gingen beide, bis sie nach Bethlehem kamen. Und es geschah, als sie nach Bethlehem kamen, da geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung, [00:02:08] und sie sprachen, Ist das Noomi? Und sie sprach zu ihnen, Nennt mich nicht Noomi, nennt mich Mara, denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht. Voll bin ich gegangen, und leer hat mich Jehova zurückkehren lassen.

Warum nennt ihr mich Noomi, da Jehova gegen mich gezeugt und der Allmächtige mir Üblis getan hat? Und so kehrte Noomi zurück und ruht die Moabitin, ihre Schwiegertochter, mit ihr, welche aus den gefillten Moabs zurückkehrte, und sie kamen nach Bethlehem beim Beginn der Gerstenernte. Wenn wir auch in diesen Tagen vor, nämlich Anwendungen machen wollen aus diesen vor uns [00:03:15] liegenden Abschnitten, auch beleuchtet durch Schriftstellen aus dem Neuen Testament, so kann ich doch nicht ganz umgehen, auch über die lehrmäßige Schiene dieses Buches etwas zu sagen.

Es soll nicht den Schwerpunkt bilden, aber ganz vernachlässigen können wir diesen Gedanken nicht. Und damit will ich auch zunächst etwas beginnen. Die historischen Hintergründe dieses Buches sind uns, hoffe ich, größtenteils bekannt.

Es war eine Hungersnot damals im Land Judah, die eigentlich nicht sein sollte, in dem verheißenen [00:04:06] Land. Es wurde dazu gesagt, dass von Milch und Honig floss, wo sie nie in Dürftigkeit Brot

essen sollten, und doch gab es jetzt dort eine Hungersnot. Nun, diese Hungersnot war hervorgerufen durch die Untreue des Volkes, denn derselbe Gott, der gesagt hatte, dass sie in diesem Land nie in Dürftigkeit Brot essen sollten, der hatte auch gesagt, wenn ihr aber ungehorsam werdet, ich sage das mit meinen Worten, und anderen Göttern dient, dann werde ich euch den Regen des Himmels nicht geben, und ihr werdet nicht säen und ernten können, ihr werdet eben Mangel leiten. Und das war eingetreten. Und um dieser Hungersnot zu entgehen, ist Elimelech und Naomi und die beiden Söhne, Machlon und Kilion, dann von Bethlehem weg nach Moab gegangen. Sie blieben dort zehn Jahre, und sowohl Elimelech als auch die beiden Söhne starben, nachdem [00:05:07] sie sich moabitische Frauen genommen hatten. Und dann ließ Gott Naomi in Moab hören, dass es wieder Brot gab im Brothaus in Bethlehem. Und dann machte sie sich mit den beiden Schwiegertöchtern auf, mit Orpah und Ruth, um nach Bethlehem zurückzukehren. Das sind in kurzen Worten die Vorgeschichte zu unserem gelesenen Text. Nun etwas zu der lehmäßigen Bedeutung dieses Buches.

Wir haben in Naomi ein Bild von dem alten, untreuen Israel.

Das alte Israel hatte Verheißungen und hat sie völlig verwirkt, weil sie ungehorsam [00:06:01] wurden.

Davon ist Naomi ein Bild. Und Ruth ist ein Bild von dem zukünftigen Überrest Israels.

Ruth ist kein Bild von der Versammlung. Ich weiß zwar, dass das hier und da gesagt worden ist, aber das ist nicht haltbar. Ruth stellt den zukünftigen Überrest Israels dar, der auf dem Boden bedingungsloser Gnade, nicht aufgrund eigener Verdienste, in die Segnungen zurückgeführt wird, die das alte Israel völlig verwirkt hatte, weil sie ihrer Verantwortung nicht entsprochen haben. Deshalb wollen wir jetzt, wenn wir Anwendungen machen, nicht Anwendungen machen auf die Kirche, auf die Versammlung, sondern Anwendungen machen, die uns persönlich als einzelnen Gläubigen betreffen. Nun hat Naomi diesen Schwiegertöchtern schon ab Vers 7 schon in etwa immer wieder vorgestellt, [00:07:15] welch einen Weg sie jetzt beschreiten würden nach Bethlehem. Und wir können, wenn wir das so lesen, kaum verstehen, dass eine ältere Gläubige jüngere Menschen so abhält, mitzukommen nach Bethlehem.

Sie sagt immer wieder, kehrt doch zurück. Und wir können dieses Verhalten von Naomi auch nicht positiv beurteilen, waren keine guten Ratschläge, die Naomi ihren Schwiegertöchtern gibt. Und doch, ihr Lieben, müssen wir auch bei bestimmten Verhaltensweisen von Menschen nicht [00:08:04] übersehen, dass Gott trotzdem hinter der Szene steht und selbst durch unweise Äußerungen von Menschen ein Ziel erreichen möchte. Und ich habe folgenden Gedanken, dass Gott Naomi benutzt, um diesen beiden Schwiegertöchtern die Konsequenzen ihres Weges vorzustellen, den sie jetzt im Begriff standen zu gehen. Und ich glaube, das ist ein göttlicher Grundsatz. Wenn wir einen bestimmten Weg einschlagen, einen göttlichen Weg, dann stellt Gott uns auf die Probe. Dann stellt Gott uns die Konsequenzen dieses Weges vor. Und hier hat er Naomi benutzt, um diese beiden jungen Frauen die Kosten überschlagen zu [00:09:01] lassen, was wird es bedeuten für mich, wenn ich mit nach Bethlehem gehe. Und ihr lieben jungen Freunde, das wollen wir auch tun.

Wir wollen die Kosten überschlagen, bevor wir uns entscheiden, einen Weg mit dem Herrn Jesus zu gehen.

Es ist kein einfacher Weg, ihr Lieben.

Es ist ein Weg der Schmach, der Verachtung.

Es ist ein Weg der Selbstverleugnung, ein Weg, den die Masse nicht geht. Ein Weg, der nicht die Billigung und die Zustimmung und den Beifall der Menschen nach sich zieht.

Vielleicht auch ein einsamer Weg. Und wir müssen schon überlegen, ob wir diesen Weg mit dem Herrn gehen wollen oder nicht. Und dann kam der Zeitpunkt der Entscheidung. [00:10:02] Und dann lesen wir in Vers 14 am Ende, Orba küsste ihre Schwiegermutter, das war ein Abschiedskuss, und Ruth hing ihr an. Und je mehr ich darüber nachdenke, ihr Lieben, umso weniger kann ich Ruth verstehen. Orba kann ich verstehen. Rein menschlich kann ich Orba gut verstehen und Ruth überhaupt nicht. War das von Ruth vernünftig, dass sie jetzt mit Naomi nach Bethlehem ging? Ich rede jetzt nach menschlichen Maßstäben.

Es war völlig unvernünftig. Was hatte eigentlich Ruth in Bethlehem zu erwarten?

Wir müssen uns mal vorstellen, was sie zu erwarten hatte in Bethlehem. Sie hatte zu erwarten, dass sie mit einer alten, verbitterten Frau ihr Leben fristen würde, bis sie alt war. Das hatte sie zu erwarten. Sie konnte nicht auf einen Mann hoffen in Bethlehem. [00:11:04] Kein Moabiter, Entschuldigung, kein gottesfürchtiger Mann aus Judah, aus Bethlehem, würde eine Moabitin heiraten.

Es sollte keine Moabitin in die Versammlung Gottes kommen, nach Jerusalem, bis ins zehnte Geschlecht und ein paar Versen weiter wird gesagt, ewiglich. Und warten, bis Naomi noch einmal Kinder gebären würde, war auch menschlich völlig unwahrscheinlich. Was wollte sie in Bethlehem? Sie war immer eine Moabitin, damit musste sie rechnen. Und jetzt komme ich noch einmal auf die lehrmäßige Schiene zurück.

Gott ist ein Bild von dem zukünftigen Überrest Israels. [00:12:01] Wird es für die Menschen zukünftiger Tage, nach der Entrückung der Gläubigen, zwischen der Entrückung und der Aufrichtung des Reiches, wird es für die gläubigen Juden dann menschlich vernünftig sein, einen kommenden Messias zu erwarten? Das ist gegen jede Vernunft.

Das bedeutet nämlich für diese Gläubigen zukünftiger Tage, dass sie, darf ich es mal so formulieren, fast ihr eigenes Todesurteil unterschreiben. Das bedeutet es. Denn sie werden in diesen Jahren Verfolgungen ausgesetzt sein, gegen das, was bisher geschah, alles nur ein Vorspiel war. Sie werden durch die große Drangsal hindurchgehen müssen, die die beiden Stämme Judah und Benjamin in den letzten dreieinhalb Jahren der siebzigsten Jahrwoche trifft. Und diese Unterdrückungen, diese Verfolgungen werden unvorstellbar groß sein. [00:13:05] Und dann wird es doch Juden geben, die sich nicht beugen vor dem ersten Tier, dem römischen Machthaber, und auch nicht vor dem Antichrist, die in dieser letzten Hälfte der siebzigsten Jahrwoche in Verbindung mit Satan die Erde satanisch regieren. Sie werden den kommenden Messias erwarten und Entbehrungen erdulden müssen, können nicht kaufen noch verkaufen, sagt die Schrift, die das Mahlzeichen des Tieres nicht an ihre Stirn und an ihre Hand nehmen. Davon ist Ruth ein Bild. Und doch wird es welche geben, die auf diesen Messias warten, und selbst wenn sie diesen Glauben mit ihrem Leben besiegeln, sie werden den Messias annehmen. Davon ist Ruth ein Bild. Und jetzt mache ich eine Übertragung auf uns.

Ist es vernünftig, menschlich vernünftig, heute den Platz außerhalb des Lagers einzunehmen?

[00:14:05] Sich noch da zu versammeln, wo zwei oder drei zu seinem Namen zusammenkommen?

Das erfordert Liebe zu dem Herrn Jesus, Selbstverleugnung.

Das bedeutet es in Kauf zu nehmen, von anderen Christen mitleidig belächelt zu werden. Es ist der Platz der Schmach, der Schande, der Verachtung. Paulus sagt, als Auskehrig der Welt werden wir angesehen, das ist die Übertragung im Blick auf uns. Und doch hängt Ruth Naomi an.

Ein Ausleger sagt, es sind die ersten Instinkte des Glaubens.

Es ist ein bewundernswerter Glaube, der in Ruth offenbar wird.

Nur noch einen Gedanken zu dem Verhalten Naomi´s.

[00:15:06] Es ist schon recht, dass wir auch unseren Kindern, unseren jungen Geschwistern die Konsequenzen vorstellen, die damit in Verbindung stehen, diesen Weg zu gehen, diesen schmalen Weg, das ist schon recht. Aber vergessen wir nicht, auch etwas zu sagen von der Herrlichkeit dieses Platzes, den wir einnehmen dürfen.

Es ist schon recht, etwas zu sagen von der Schmach außerhalb des Lagers, aber lasst uns auch etwas sagen von den Herrlichkeiten innerhalb des Vorhangs. Lasst uns ihnen etwas sagen von dem Weg der Zweien oder Treuen, aber lasst uns ihnen auch etwas sagen von der Herrlichkeit des Boas auf seinem Feld. Lasst uns ihnen etwas sagen von der Segensfülle in der Gegenwart des Herrn Jesus.

[00:16:09] Umgekehrt kann man das natürlich auch sagen. Lasst uns ihnen nicht nur die Herrlichkeit vorstellen, lasst uns ihnen auch etwas sagen von der Schmach und von der Verachtung, die damit in Verbindung steht. Aber wir müssen ihnen etwas vorstellen, was ihre Herzen erwärmt für Boas.

Wir müssen unseren Geschwistern, unseren jungen Geschwistern, unseren Kindern etwas vorstellen, was den Geschmack weckt an dem Herrn Jesus und an seinem Wort, etwas was anzieht, was sie motiviert, trotz dieser bevorstehenden Verachtung, den Weg mit dem Herrn Jesus zu wählen.

Ruth hing ihr an.

Sie geht also jetzt mit.

[00:17:03] Sie hat eine Entscheidung getroffen für den Herrn Jesus, nachdem sie alles abgewogen hat, nachdem sie alles erwogen hat, geht sie mit ihm und wir wünschen und hoffen, dass das auch die Entscheidung unserer Herzen heute und in Zukunft sein möchte. Und dann lesen wir in Vers 15 die traurige Feststellung, dass Orpah zu ihrem Volk und zu ihren Göttern zurückgekehrt ist, zu ihren Göttern, die keine Hilfe bieten, die keinen Zuspruch geben, die keinen Trost geben, die keine Rettung bringen. Und dann sagt sie noch einmal, diese Naomi, zu Ruth, kehre um, deiner Schwägerin nach.

[00:18:05] Aber Ruth besteht gleichsam auch diese Glaubensproben noch einmal und sagt, nein, ich gehe nicht mit zurück. Dann gibt Ruth zunächst eine zweifache Antwort, aber diese zweifache Antwort beinhaltet eine siebenfache Entscheidung. Und damit wollen wir uns jetzt etwas beschäftigen. Erstens verneint sie etwas, Vers 16a, und zweitens bejaht sie etwas, Vers 16b und folgende.

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024

Ihr Lieben, wir müssen manchmal etwas ablehnen, wir müssen manchmal Nein sagen können, aber das genügt nicht. Nur Nein sagen ist zu wenig.

[00:19:01] Wir müssen auch Ja sagen, wir müssen Nein sagen zu einem Weg, der den Herrn nicht ehrt. Aber wir müssen Ja sagen zu einem Weg, der ihn ehrt.

Ihr lieben jungen Geschwister, wir alle kommen vielfach in Umstände und Situationen, wo wir Nein sagen müssen. Das ist zwar negativ, aber es ist in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes bezüglich unseres Weges.

Josef hat Nein gesagt, als eine starke Versuchung auf sittlichem Gebiet an ihn herantrat. Wir müssen manchmal Nein sagen, und doch ist es zu wenig und letztlich auch nicht möglich, wenn wir nicht ein positives Ja zu dem, was gut ist und das unsere Herzen [00:20:06] wirklich ausfüllt, im Hintergrund haben.

Wir können nicht Nein sagen zu all den Angeboten des Feindes, mit anderen Worten, wir können den negativen Aspekt der Absonderung nicht verwirklichen. Wenn uns nicht der positive Aspekt der Absonderung in unseren Herzen erfüllt. Und der positive Aspekt ist letztlich Hinwendung zu Christus, Hinwendung zu Boas in diesem Falle, Hinwendung zu dem Feld des Boas, Hinwendung zu allem, was gut ist in Gott. Und wenn uns diese Motivation fehlt, wenn uns diese innere Ergriffenheit all dieser göttlichen Schönheiten nicht erfasst hat, haben wir keine Kraft, diesem negativen Aspekt [00:21:03] der Absonderung zu entsprechen. Nein sagen zu einem fleischlichen, irdischen, weltlichen Weg.

Ich will nicht zurückkehren, sagt sie, mit anderen Worten, dringe nicht in mich, dich zu verlassen. Ich gehe nicht zurück, das ist negativ, das ist Nein sagen. Aber jetzt sagt sie positiv Ja zu dem Weg der Naomi. Und ich habe gesagt, sie trifft eine siebenfache Entscheidung. Ich möchte sie zunächst einmal aufzählen. Das Erste ist, wohin du gehst, will ich gehen, das ist Liebe zu dem Weg der Naomi.

Das Zweite, wo du weilst, will ich weilen, das ist Liebe zu dem Erbteil. Ich werde es noch näher erläutern. Drittens, dein Volk ist mein Volk, ist Liebe zu dem Volk Gottes, und viertens, dein Gott [00:22:11] ist mein Gott, ist Liebe zu dem Gott der Naomi. Und dann kommen noch drei Entscheidungen, die den Tod betreffen, wo du stirbst, will ich sterben, wo du begraben wirst, will ich begraben sein, und das siebte, nur der Tod soll scheiden zwischen mir und dir. Lass uns etwas nachdenken über diese Entscheidungen.

In der Mitte steht übrigens, dein Gott ist mein Gott, das steht in der Mitte, das steht zentral, ihr Lieben, wunderbar. Nun das Erste, wohin du gehst, will ich gehen.

Ich habe gesagt, es ist Liebe zu dem Weg der Naomi, und diesen Weg wollte sie auch gehen.

[00:23:06] Lasst mich noch einen Gedanken eben zwischendurch einfließen lassen, bevor ich auf die einzelnen Punkte zu sprechen komme. Wir stellen fest, dass immer wieder in diesen Versen, 16 bis 18, Ruth von einem Willen spricht, den sie hat.

Sie sagt, ich will auch gehen, ich will auch weilen, ich will auch sterben, und ich will auch begraben werden, wo du den Weg gehst und weilst und so weiter. Es gibt einen positiven, göttlichen Willen,

audioteaching.org, erzeugt am 28.04.2024

den wir haben müssen.

Wir reden oft von unserem Eigenwillen in negativen Sinne, das ist recht so, denn Eigenwille ist, [00:24:01] so sagt die Bibel, wie Abgöterei und Götzenwille. Eigenwille ist, meinen Willen tun wollen, im Gegensatz zu dem göttlichen Willen. Aber wir müssen einen Willen haben, den hat auch der Jesus nebenbei bemerkt. Der Jesus hatte keinen Eigenwillen. Das muss man etwas unterscheiden, fein unterscheiden, wenn man das im Deutschen so unterscheidet und man hat einen Übersetzer, die Übersetzer können das gar nicht übersetzen, was ich jetzt sagen will. Der Jesus hatte keinen Eigenwillen, denn das wäre Sünde gewesen, aber er hatte einen eigenen Willen. Das ist eben nicht dasselbe. Er hatte einen ihm eigenen göttlichen Willen und da war er in vollkommener Übereinstimmung mit dem Willen Gottes und so dürfen wir einen Willen haben in göttlichen Angelegenheiten, der die Billigung des Herrn Jesus hat und diesen Willen hat er ruht. Ihr lieben Geschwister, wir müssen auch wollen, darauf möchte ich jetzt abheben.

[00:25:06] Wir müssen etwas wollen, wir müssen einen bestimmten kirchlichen Weg gehen wollen. Ich weiß, dass sehr oft sehr viel Wehr darauf gelegt wird, dass hirtendienstliche Bemühungen an den Gläubigen getan werden. Das ist unbedingt recht so, das will ich überhaupt nicht abwerben, ganz im Gegenteil. Wir wollen uns schämen, dass dieser Dienst teilweise so wenig geschieht und doch letztlich musst du wollen oder nicht und wenn du nicht willst, dann kannst du in der Woche drei Besucher haben von Brüdern, die einen Hirtendienst an dir tun, du musst den Weg gehen wollen. Wir haben in der Schrift viele Beispiele, wo göttlich vollkommene Bemühungen an den [00:26:02] Gläubigen geschehen sind und doch haben sie nicht gewollt. Wir lesen einmal in Jesaja 1 ganz zu Anfang von Gott, dass gesagt wird, ich habe Kinder großgezogen und auferzogen.

Das hat Gott getan bezüglich seines irdischen Volkes, hat Gott da irgendwie gefehlt? Kann doch nicht sein, oder, dass Gott gefehlt hat, unmöglich, aber dann heißt es sofort dahinterher und sie sind von mir abgefallen, weil sie nicht wollten. Der Jesus hat in vollkommener Liebe und Hingabe den Menschen gedient und doch gingen eines Tages etliche nicht mehr mit ihm. Ihr Lieben, wir müssen wollen, auch einen kirchlichen Weg gehen wollen, der in Übereinstimmung ist mit den Gedanken Gottes. Jetzt kommt die Frage, lieben wir diesen Weg? Liebe zu dem Weg, hatte Ruth.

[00:27:04] Viele Brüder haben den Eindruck, Geschwister, dass in unserer Mitte, vor allem bei jüngeren Geschwistern, in unseren Tagen, man viel Freude hat mit dem Herrn Jesus, man ist errettet, hat Buße getan, man fühlt sich wohl bei dem Herrn, man ist dankbar dafür, dass man ein Kind Gottes ist, man singt zusammen Lieder zu Ehre des Herrn, man ist mit vielen jungen Gläubigen zusammen, in Freizeiten, in Jugendstunden, hat auch, ich sage mal, das ist das Positive, so keine Verbindung zur Welt, hat man schon verstanden, dass das nicht recht ist. Aber kaum noch Liebe zu dem Weg, und das ist sehr bedauerlich.

[00:28:08] Man genießt den Segen in der Gegenwart des Herrn, alles recht, aber man interessiert sich kaum noch für den einen christlichen Weg.

Unsere Vorväter, ihr Lieben, waren auch errettet, glücklich in dem Herrn, wenn man so will.

Aber da haben sie verstanden, dass der Herr Sünder erretten wollte, dass er ihnen aber auch zeigen wollte, dass er sie auf der Erde gelassen hat, um der Einheit der Kinder Gottes einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen am Tisch des Herrn. Da gibt es einen Weg, so wie es damals in Israel einen Ort gab, das war Jerusalem, wo [00:29:02] die Bundeslade war im Tempel, so gibt es heute einen

einzigen kirchlichen, gottgemäßen Weg. Und hier in Gelsenkirchen keine zwei, und weltweit keine zwei, und es muss uns ein großes Anliegen sein, doch dem Gedanken Gottes zu entsprechen, im Blick auf diesen Weg.

Warum ist das vielfach verloren gegangen? Dass es so ist, beweist die Entwicklung in unserer Mitte in den letzten Jahren. Lasst uns doch an dem, was für Gott so ein großes Interesse ist, auch für uns keine Nebensächlichkeit werden. Lasst uns doch auch lernen zu verstehen, was es bedeutet, aus all den kirchlichen Benennungen heraus wirklich allein, zu dem alleinigen Mittelpunkt des Herrn Jesus zusammenzukommen [00:30:08] und dass seine Autorität auf dem Boden der Wahrheit von dem einen bleibt. Ich möchte uns das doch nicht verloren gehen in der kommenden Generation. Liebe jungen Freunde, legt Wert darauf, dieses Gedankengut zu erfassen, zu verstehen in eurem Herzen, es lieben zu lernen und diesen Platz einzunehmen gegen alle Anfechtungen und Anfeindungen von Seiten des Feindes und auch von Seiten einer christlichen Welt. Liebe zu diesem Weg.

Das zweite, oder lasst mich eben noch anfügen, frage dich doch einmal, warum gehst du eigentlich diesen Weg? Bitte stell dir mal die Frage, oder versetze dich mal in die Situation, einem Fragesteller [00:31:06] Antwort zu geben. Warum versammle ich mich hier in Gelsenkirchen, in dieser Straße, in diesem Raum? Ich spreche jetzt nicht zu 7, 8-Jährigen, sind doch wohl kaum welche hier, aber ihr zum Beispiel, ihr jungen Freunde, ihr müsst doch mal eine Antwort geben können, oder? Nicht, weil mein Papa hingeht, ist kein Argument mehr für deinen Mitschüler, oder weil hier Bruder X von Bruder Y dahingeht, oder Onkel sowieso, ist kein Argument. Du musst dir schon mal überlegen, welche Antwort du gibst. Welche Antwort hättest du eigentlich gegeben, wenn du gefragt worden wärst?

Ihr müsst euch wirklich mal beschäftigen mit den Grundsätzen unseres Zusammenkommens. Wir sammeln uns nicht dort, weil Männer und Frauen getrennt sitzen, so wertvoll das ist. Das sind nicht die Kriterien.

Ich möchte das überhaupt nicht antasten, bitte versteht mich nicht falsch, aber das [00:32:03] sind nicht die Kriterien. Wir merken, wie wir vielleicht in Verlegenheit kommen könnten, wenn wir unseren Weg begründen müssten.

Wollen wir uns mehr damit beschäftigen. Das Zweite ist, wo du weilst, will ich weilen.

Das ist Liebe zu dem Erbteil.

Ruth ging mit Naomi zurück, um sich an dem Ort jetzt aufzuhalten, dort zu weilen, zu bleiben, wo der von Gott gegebene Ort oder das Land der Vereisung war.

Gottesfürchtige Juden damaliger Tage liebten ihr Erbteil. Es war damals noch dem jeweiligen Stamm zugesprochen, und es sollte in diesem Stamm erhalten bleiben. [00:33:03] Ich könnte viele Beispiele jetzt dafür anführen, lasst mich mal eben zwei anführen, aus dem alten Testament, so aus dem Kopf, das eine ist glaube ich Richter 6, da ist Gideon angesichts der Feindschaft der Midianitter tätig und schlägt den Weizen aus in der Kelder seines Vaters.

Da war nicht der Ort zum Weizen ausschlagen, da geht man auf die Tenne, in der Kelder, da wurde der Wein gepresst vielleicht, aber er hatte eine solche Liebe zu dem Erbteil, dass er es retten wollte, koste es, was es wolle. Denke ich noch an Schammer, glaube 2 Samuel 23, da stellt er sich, einer der Helden Davids, er stellt sich auf ein Stück Linsen und verteidigt es gegen die Angriffe der

Philister. Das war Liebe zu dem Erbteil.

Sie wollten den Segen des Landes genießen, koste es, was es wolle. [00:34:05] Der Feind wollte ihnen den Segen rauben.

Er kann uns letztlich das Erbteil nicht rauben. Er kann uns auch den Herrn nicht rauben. Er kann uns aber den Genuss an den Segnungen des Landes nehmen, wie das will er. Das ist übrigens der Feser 6, Geschwister, genau das ist der Feser 6, der Kampf, den nicht jeder Gläubige hat. Das ist ein Kampf, den nur der Gläubige hat, der die geistlichen Segnungen in himmlischen Ördern genießen will, der hat diesen Kampf, dann wird der Feind tätig. Jemand, der sowieso nur in irdischen, weltlichen Gefilden zu Hause ist und nur ausgerichtet ist, auf irdische Ziele, hat diesen Kampf nicht, dann muss der Feind sich gar nicht mehr anstrengen. Was ist für uns dieses Erbteil?

Für uns ist das Erbteil, das was ich eben schon angeführt habe, der Feserbrief, die [00:35:08] geistlichen Segnungen in himmlischen Ördern, da wo unsere eigentliche Heimat ist, ist für uns das Erbteil. Und ich möchte mal etwas nennen, wenn ich euch jetzt fragen würde, liebe jungen Freunde, was ist das eigentlich, geistliche Segnungen in himmlischen Ördern? Wir benutzen bestimmte Begriffe in unserer Mitte und können uns oft gar nicht darunter vorstellen. Was ist das eigentlich? Gar nicht so schwer. Es ist alles, was im Gegensatz steht zu irdischen Dingen.

Ehe, Familie, Beruf ist irdisch, es sind keine geistlichen Segnungen in himmlischen Ördern. So schön das ist in unseren Ehen und Familien, aber es ist keine geistliche Segnung. Ich nenne mal einige, dass wir den heiligen Geist besitzen, ist eine geistliche Segnung, dass wir Kinder Gottes sind, dass wir ewiges Leben haben, dass wir Außerwelt sind im Christo, [00:36:04] Vorgrundlegung der Welt, das alles sind geistliche Segnungen. Und wenn ich mich jetzt mal frage, wie weit bin ich eigentlich schon gekommen in dem Genuss dieser Dinge, die uns z.B. im Epheserbrief vorgestellt werden, ich bin noch nicht so weit gekommen da. Und du?

Wie weit bist du gekommen? In dem Genuss des Erbteils, in dem Genuss dessen, was Gott vor ewigen Zeiten uns schenken wollte und geschenkt hat in Christus, dann merken wir, wie Ruth uns hier ein leuchtendes Vorbild ist. Und das Dritte ist, dein Volk ist mein Volk.

Das ist Liebe zu dem Volk Gottes, Liebe zu denen, die es bilden, Liebe zu unserem Mitbruder, [00:37:02] Liebe zu unseren Mitgeschwistern, Liebe zu all denen, die das Volk Gottes bilden. Und wie er weist sich an denen, mit denen wir zusammengestellt sind.

Ich kann leicht sagen, ich liebe einen Bruder in Kamerun, ist nicht schwer zu sagen, ja, da habe ich keine Mühe mit. Aber ich liebe meinen Bruder, der neben mir auf der Bank sitzt, mit dem ich täglich zusammen bin oder oft zusammen bin. Ich liebe ihn, trotz all seiner Schwächen, trotz all seiner Eigenarten, ich liebe ihn nicht, weil er so sympathisch ist, es wäre schön, wenn er sympathisch ist und wir ihn deshalb lieben könnten. Aber das ist nicht gemeint. Wir lieben ihn, weil er dasselbe Leben hat wie ich, weil wir Christus in ihm sehen, Liebe zu dem Volk Gottes. Wie weit geht diese Liebe eigentlich? Was meint ihr?

Ist mir einmal vor kurzer Zeit eigentlich erschreckend aufgefallen, wenn 1.

[00:38:09] Johannes 3, Vers 16 steht, dass der Jesus für uns sein Leben dargelegt hat und dass wir schuldig sind, für unsere Brüder das Leben darzulegen. Wir lieben, wie unbedeutend werden doch

manche Probleme unter Geschwistern, wenn wir diesen Maßstab einmal vor unsere Herzen stellen. Soweit geht die Liebe zu unserem Bruder.

Der Jesus hat uns ein Beispiel gegeben, nicht, dass wir direkt aufgefordert werden, das zu tun, aber es wird uns gezeigt, wie weit diese Liebe geht. Sie wird sich nicht zu allen in gleicher Weise äußern, auch wahr, die Liebe ist vorhanden, die göttliche Liebe liebt um ihrer selbst willen, sie kann nichts anderes, aber sie äußert sich verschieden, je nach Situation, je nach Umstand. [00:39:05] Vielleicht gibt es Situationen, wo sie sich darin äußert, dass wir nur noch für jemand beten können, der unser Mitbruder ist und zur Folge Gottes gehört. Aber sie bleibt, die Liebe bleibt, immer, wird durch nichts aufgehalten, nicht durch ungerechtfertigte Anschuldigungen, nicht durch ungerechtfertigte Unterstellungen, sie bleibt. Dann dein Gott ist mein Gott, auch ein Wunder, das ist eigentlich der Höhepunkt, dein Gott ist mein Gott. Das ist der Gott, den Ruth bei Naomi gesehen hatte, kennengelernt hatte, Ruth hatte nur durch Naomi, vielleicht eine kurze Zeit auch durch ihren Mann, etwas von dem Gott Israels kennengelernt. So schwach Naomi uns auch in diesem Buch teilweise vorgestellt wird, sie war ja nun mit Elimelech [00:40:04] auch nach Moab gegangen, das war nicht positiv, aber sie hat zumindest etwas offenbart gegenüber ihrer Schwiegertochter von dem Gott Israels.

Es ergeht an uns die Frage, inwieweit offenbaren wir etwas von unserem Gott gegenüber unseren Mitmenschen. Die vollkommene Offenbarung Gottes, die hat der Jesus gegeben, er war das Bild des unsichtbaren Gottes.

Er ist nicht mehr hier. Und jetzt sind wir hier, Gläubige und wir dürfen das Wort des Lebens darstellen. Philippe, im Philippenbrief sagt der Apostel, dass wir wie Himmelslicht erscheinen sollen in dieser dunklen Welt etwas von Gott offenbaren können, einen bestimmten Wesenssuch Gottes vielleicht, der in dir offenbar wird, vielleicht Gnade, in einem anderen Geduld, in einem anderen [00:41:05] Barmherzigkeit. Aber etwas dürfen wir von Gott offenbaren und wenn wir das tun, dann schämt sich Gott nicht dein Gott genannt zu werden. Ein wunderbarer Gedanke ist das, der Jesus sagt, mein Gott, der Jesus war die vollkommene Offenbarung Gottes, er hat Gott in allem dargestellt, vollkommen, wir sehen Gott in ihm.

Deswegen nennt sich Gott nach dem Herrn Jesus, aber er nennt sich auch der Gott Abrahams, der Gott Isaacs, der Gott Jakobs, warum, weil auch in diesen Personen etwas offenbar wurde von Gott, deshalb nennt Gott sich nach diesen Menschen und wie schön, wenn Gott sich auch [00:42:01] nach dir und mir nennen könnte, weil etwas in uns offenbar wird von dem, was in Gott ist. Epheser 5 sagt, dass wir Nachahmer Gottes sein sollen als geliebte Kinder. Und dann sind wir auch ein Zeugnis für die Menschen, mit denen wir in Berührung kommen. Wäre doch schön, wenn auch heute noch jemand sagen könnte, zu dir, dein Gott ist mein Gott. Und dann haben wir drei Aussagen, die in Verbindung stehen mit dem Tod. Wo du stirbst, will ich sterben und da will ich auch begraben werden und dann soll der Tod scheiden, nur der Tod soll scheiden zwischen mir und dir. Man kann natürlich jetzt Anwendungen machen. Aber ich will zunächst mal beginnen mit der Lehre, dann können wir das besser verstehen, denke ich. Wie gesagt, wir haben hier in Ruth ein Bild von dem Überrest Israels, von dem gläubigen [00:43:01] Überrest. Und wenn wir jetzt zurückgehen in die Geschichte dieses Volkes, dann finden wir in Ruth den Glauben der Patriarchen wieder. Warum legten die Patriarchen, egal wer du nimmst, Abraham, Isaac, Jakob, Josef, so großen Wert, vor allem Josef, dort in diesem Land Israel in Kanaan begraben zu werden? Warum legten sie so großen Wert darauf? Und das ist hier der Grundgedanke. Sie glaubten an eine Auferstehung.

Sie glaubten daran, dass der Messias kommen würde, um in diesem Land zu regieren und eine Friedensherrschaft aufzurichten. Und wenn es denn soweit kommen würde, dann wollten sie gerade da sein, wo der Jesus diese [00:44:02] Herrschaft antreten würde. Und Josef gab Befehl wegen seiner Gebeine. Wo ist eigentlich Josef gestorben? Ihr lieben jungen Freunde?

In Ägypten ist er gestorben. Und wo ist er begraben worden? Und wie kam er dahin? 40 Jahre haben die Juden den toten Josef mit durch die Wüste genommen. 40 Jahre. Und dann wurde er begraben im Lande Israel. Das wird uns hier vorgestellt, lehrmäßig. Der Überrest wird da sterben und begraben werden, in dem Land, wo der Jesus herrschen und regieren wird. Damit sie direkt bei ihm sind, wenn er denn kommen würde, um sie, wie es in Johannes 11 heißt, am letzten Tage aufzuerwecken. [00:45:01] Wenn es um die Anwendung dieser Verse geht, dann dürfen wir vielleicht denken an Galatter 2 oder auch an Galatter 6, ich möchte die Stellung nach eben anwenden.

Der Römerbrief könnte auch etwas herangezogen werden. Aber der Apostel Paulus sagt in Galatter 2 zum Beispiel, in dem bekannten 20.

Vers, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Oder Galatter 6, wo Paulus sagt, dass er der Welt gestorben sei und die Welt ihm, also Vers 14, errühmt sich nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt [00:46:02] gekreuzigt ist und ich der Welt.

Das bedeutet letztlich, dass der alte Mensch im Tode Christus und als er auferweckt wurde, bist du mit ihm auferweckt worden. Und das dürfen wir vielleicht in der Anwendung in diesen Versen sehen. Und als Noomi nun in Vers 18 sah, dass Ruth fest darauf bestand mitzugehen, dann hat sie ihr nicht mehr zugeredet zurückzukehren, die Entscheidung war endgültig gefallen. Und dann gingen sie beide, Noomi und Ruth, bis sie nach Bethlehem kamen, ein sehr schöner Vers. Lasst uns so denken an Abraham und Isaac, sie gingen beide miteinander. Ihr Lieben, es gibt gemeinsame Wege der Kinder Gottes und hier ist ein gemeinsamer Weg nach [00:47:01] Bethlehem, ein gemeinsamer Weg zum Brothaus, ein gemeinsamer Weg nach Bethlehem, Juda, nicht nur zum Brothaus, auch nach Juda.

Juda bedeutet, Gott soll gepriesen werden.

Es gibt einen gemeinsamen Weg zu einer gemeinsamen Anbedung der Kinder Gottes, denen am Ende einer Haushaltung nicht mehr viele gehen. Das kann am Ende einer Haushaltung ein einsamer Weg werden, aber es ist dem Herrn sei Dank immer noch ein gemeinsamer Weg. Ich finde das eine sehr schöne Ermunderung auch für unsere Tage, Noomi war nicht allein und Ruth war nicht allein. Sie gingen beide zusammen dorthin.

[00:48:01] Es ist oft gesagt worden, der Weg der Absonderung führt in die Isolation, stimmt das? Dem Herrn sei Dank stimmt es nicht. Der Weg der Absonderung, den unsere Brüder im neunzehnten Jahrhundert gegangen sind, wisst ihr wo er hingeführt hat? Auf den größtmöglich denkbaren christlichen Boden, auf den Boden der Wahrheit von dem einen Leib, dahin hat dieser Weg geführt. Es kann natürlich sein, ich sage das noch einmal, dass am Ende einer Haushaltung ihn nicht mehr viele gehen. Das kann sein, aber bis jetzt musst du ihn nicht allein gehen und ich hoffe, dass es nicht so wird. Es ist gefährlich, Geschwister. Es ist gefährlich, wenn man auf diesem Weg meint, irgendwann einmal meint, man wäre allein.

Dann wird es gefährlich. Hat es immer wieder gegeben, Elia hat es auch mal geglaubt, er war nicht

allein. [00:49:05] 7000 hatte Gott sich aufbewahrt.

Es gibt auch eine extreme Haltung, die in diese Richtung geht, ich bin allein. Und am guten Ende schlagen wir uns auf die Schulter in Selbstgefälligkeit und sind dann allein treu geblieben. Lasst uns mit den Christen, mit den Gläubigen zusammen gehen, die der Herr uns zusammen auf diesen Weg gestellt hat, auch bei all den Übungen, die bleiben. Es gibt Notwendigkeiten zur Trennung, die gibt es und wenn sie gottgemäß sind, sind sie recht, aber es gibt noch andere, die diesen Weg auch gehen wollen. 2 Timotheus 2, da haben wir gottgemäße Absonderung von Gefäßen zur Urlehre, aber wir gehen [00:50:05] dann diesen Weg mit denen, die den Herrn anrufen, aus reinem Herzen.

Wunderbar, dass der uns andere zur Seite stellt, mit denen, sie gingen beide, bis sie nach Bethlehem kamen. Und dann geschah dort etwas Wunderbares, dann geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung.

Wir haben jetzt hier in den Versen 19 und 20 zwei Gruppen von Gläubigen, die beide gekennzeichnet sind durch bestimmte Kriterien. Die Stadt Bethlehem, die Bewohner Bethlehems sind gekennzeichnet durch den Herrn Jesus [00:51:02] und Naomi ist gekennzeichnet durch Moab.

Dass die ganze Stadt in Bewegung geriet, ist positiv.

Sie nahmen Naomi auf, sie nahmen eine zurückgekehrte Naomi auf.

Sie haben erkannt, dass ein Wiederherstellungsprozess an einer irrenden Gläubigen von Gott bewirkt wurde.

Jetzt waren sie in Übereinstimmung mit dem Herrn, sie waren geprägt durch die Gesinnung des Herrn, der aufnimmt, wenn eine irrende Seele zurückfindet.

Wunderbare Haltung dieser Bewohner von Bethlehem. Sind wir das auch? Käme heute Freude auf in unseren Herzen, wenn in Gelsenkirchen eine irrende Seele zurückfindet. [00:52:02] Wie würden wir reagieren, wenn einer käme, den Gott zurückgeführt hat.

Ach, lasst uns auch darüber nachdenken. Lasst uns in dieser vergebenden Gnade unserem Herrn und Heilern entsprechen.

Aber Sie sagen, ist das Naomi?

Ist das Naomi? Sie kannten sie anders.

Ist das noch die Liebliche, die Hultvolle? Nach zehn Jahren haben Sie sie kaum wiedererkannt.

Warum?

Sie war gekennzeichnet durch Moab, Geschwister.

Es ist wunderbar, wenn der Herr zurückführt. Es ist nur Gnade, wenn er zurückführt. Aber die Spuren bleiben manchmal, die Spuren bleiben.

[00:53:04] Wenn wir einen eigenwilligen Weg in die Sünde wählen, hinterlässt das Spuren. Und das wurde hier deutlich. Die Gnade führt zurück. Auf eine wunderbare Weise, das werden wir doch sehen. Aber doch hinterlässt es Spuren.

Oft müssen wir ernten, was wir gesehen haben. Und dann sagt Naomi manches, und das ist auch nicht leicht zu erklären jetzt, Vers 20 und 21 ist nicht leicht zu erklären. Man hat manches darüber gelesen, manches Negative gelesen über diese Verse und gelesen, dass Ruth immer noch verbittert ist und Gott immer noch auf die Anklagebank setzt und Vorwürfe macht.

Man kann es so sehen. Sie sagt, der Allmächtige hat es mir bitter gemacht.

[00:54:04] Leer hat er mich zurückkehren lassen. Er hat gegen mich gezeugt. Könnte man negativ deuten.

Ich halte mich auch nicht für kompetent, das endgültig zu entscheiden. Ob das von Ruth negativ ist, von Naomi oder positiv.

Man kann es aber auch positiv sehen. Denn das, was sie sagt, ist wahr.

Wenn sie sagt, der Allmächtige hat es mir bitter gemacht, dann stimmt das auch. Wenn er gegen sie gezeugt hat, dann stimmt es auch. Er musste gegen sie zeugen. Er musste es ihr bitter machen in Moab. Das waren die Regierungswege Gottes mit Naomi. Gott führt uns in seinen Regierungswegen Wege, die uns das Tun unseres eigenwilligen Handelns bewusst machen. Und wenn sie sagt, voll bin ich gegangen, dann stimmt das.

[00:55:06] Man kann es auch so sehen, dass sie zum Bewusstsein ihrer Schuld kommt.

Wer war eigentlich gegangen? Elimelech war doch gegangen, als der verantwortliche Mann im Haus. Aber sie sagt, ich bin gegangen. Sie gibt nicht ihrem Mann, der verstorben war, die Schuld. Sie sagt, ich bin gegangen. Sie war auch gegangen. Und dann sagt sie nicht, ich bin zurückgekehrt. Sie wäre nämlich nie zurückgekehrt. Sondern Jehova hat mich zurückkehren lassen. Das ist wahr. Das kann ein Bekenntnis sein. Wir werden nämlich nie zurückgekommen.

Ist uns das auch bewusst? Wenn wir einen eigenwilligen Weg gehen, wir kommen nie zurück, wenn uns nicht die Gnade zurückführt. Der verlorene Sohn wäre nie zurückgekommen. Abraham wäre nie aus Ägypten zurückgekommen. Wenn Gott das nicht bewirkt hätte, wie gnädig ist er mit uns? [00:56:03] Ich will versuchen, das zu erklären jetzt. Und wieder glaube ich, ihr Lieben, kann man bestimmte Vorgänge in der Bibel nur erklären, wenn wir auch den prophetischen Scheinwerfer, darf ich das mal so nennen, auf diese Stelle scheinen lassen. Noch einmal, Ruth ist ein Bild von dem zukünftigen Überrest Israels und der Wiederherstellungsprozess im Blick auf dieses Volk ist ein Prozess, der sich entwickelt, der nicht von einer Sekunde auf die andere abgeschlossen ist. Und dieses Volk, das so abgewandt von Gott gelebt hat, muss wiederhergestellt werden und das dauert eine geraume Zeit.

[00:57:02] Lasst mich mal etwas daneben stellen, was dem sehr ähnlich kommt. Wir betrachten bei uns zu Hause jetzt gerade die Geschichte Josefs und in den Brüdern Josefs haben wir genau dasselbe Bild, der zukünftige Überrest wird in den Brüdern Josefs vorgestellt und sie werden allmählich bekannt gemacht mit Josef und sie haben ihn sofort nicht erkannt, sie haben ihn zunächst gar nicht

erkannt und Josef muss mit ihnen hart reden, er unterwirft sie einem Wiederherstellungsprozess und da kann es sehr wohl sein, dass man auch in gewisser Hinsicht schon auf dem Weg der Umkehr ist, aber noch bitter ist und gleichzeitig schon Reue zeigt. Zunächst haben sie gesagt, wir sind schuldlos, wir sind redlich und dann sagen sie, wir sind schuldig an dem Tod unseres Bruders und so werden sie immer weitergeführt, bis sie letztlich in eine vollkommene Umkehr und Rückkehr gelangen und in diesem Prozess ist jeder Überrest, [00:58:06] eines Naomi, Ähnliches haben wir bei Esther, Esther weiß nicht, als sie zu dem König geht, ob sie zum Leben oder zum Tode zu ihm geht, ist alles dunkel um den Überrest, es ist noch kein Licht, aber sie geht, wird der König das Zepter neigen oder wird es nicht neigen, der neigt es und der Überrest empfängt Gnade. Im Hohen Lied überall dasselbe Bild, die Braut geht in die Stadt, der Herr hatte an die Tür geklopft, sie war schlafen gewesen und sie tut nicht auf, das ist der Überrest und jetzt geht sie in die Stadt und sie wird geschlagen. Es gibt einen Wiederherstellungsprozess auf dem Wege der Züchtigung und das Volk kommt [00:59:01] letztlich dahin, den Messias anzunehmen, Josef zu erkennen, wunderbare Gnade Gottes mit diesem Volke und in diesem Zustand ist Naomi, aber sie kommt zur völligen Umkehr, wunderbares Tun Gottes. Jetzt mache ich eine Anwendung, ihr Lieben, wenn wir einen eigenwilligen Weg gehen, wenn wir in die Sünde fallen, dann geht das manchmal sehr schnell, aber die Wiederherstellung ist oft ein längerer Prozess, bis wir wirklich auch die Beweggründe unseres Tuns erkennen, nicht nur Reue empfinden über den entstandenen Schaden, sondern bis wir wirklich erkennen, wie böse wir waren in unseren Herzen, nicht umsonst soll in 4. Mose 19 das Entzündungswasser verbunden mit der Asche der roten jungen Kuh am dritten [01:00:01] und am siebten Tag auf den Unreinen gesprengt werden. Es ist ein Prozess, aber den der Herr zu Ende führt, welch eine Gnade, das scheint mir hier der Zustand Naomis zu sein.

Wir haben es mit einem Gott zu tun, der voll erbarmen ist.

Vielleicht darf ich mal eben noch in Anlehnung an diesen Gedanken auch aus dem Alten Testament mal noch die eine oder andere Stelle vorlesen, ich denke mal zunächst an Psalm 86, da heißt es in Vers 5, Denn du, Herr, bist gut und zum Vergeben bereit und groß an Güte gegen alle, die dich anrufen. [01:01:01] Und noch eine zweite Stelle aus Jeremia 3, um zu zeigen, mit welch einem vergebenden gnädigen Gottes wir zu tun haben. Jeremia 3, Vers 12, und da geht es genau um den Gedanken, den ich eben geäußert habe, um dieses einst treulose Israel, da heißt es, Geh und rufe diese Worte aus gegen Norden und sprich, Kehre zurück, du abtrünnige Israel, sprich Jehova, ich will nicht finster auf euch blicken. Und dann noch etwas zu Vers 22, Neomi kehrt jetzt zurück und Ruth, die Moabitin, ihre Schwiegertochter, mit ihr, welche aus den gefüllten Moabs zurückkehrte? Dieser Satz bedarf einer Erklärung. Stimmt das? Gut, was in Gottes Wort steht, stimmt natürlich immer, aber wieso kann Ruth zurückkehren [01:02:01] nach Bethlehem? Wenn es von Neomi gesagt worden wäre, hätten wir kein Problem, aber es heißt ausdrücklich, dass Ruth zurückkehrte, sie war auch nie in Bethlehem gewesen, wieso kehrt sie zurück? Und jetzt kommt das wieder, was ich eben gesagt habe, manche Stellen können wir nur unter diesem prophetischen Gesichtspunkt verstehen. Ruth ist ein Bild von dem zukünftigen Überrest Israels und der kehrt zurück, der kehrt zurück, aber er ist so weit abgewichen, so sieht Gottes, als ob er nie zu dem Volke Gottes gehört hätte. Sie wird zu den Fremden gerechnet, eine Moabitin wird genommen, um diesen Abstand deutlich zu machen, der zwischen Gott und dem abgewichenen Volk bestand. Luami, nicht mein Volk, Luruchama, nicht die Begnadigte und diesem so weit entfernten Volk wird Gnade zuteil. Sie kehrt zurück. Und wann?

[01:03:01] Wann kehrt sie zurück? Beim Beginn der Gerstenernte.

Schwestern, wir haben jetzt Gedanken vor uns, die müssen uns einfach überwältigen. Das kann ich

nicht erklären und verstehen, das müssen wir anbetend bewundern.

Ich will jetzt einem eigenwilligen Weg überhaupt nicht das Gewicht nehmen.

Es ist etwas Schlimmes, wenn wir eigenwillige Wege gehen und ungehorsam sind. Der Gläubige sündigt, wenn er sündigt, sagt Bruder Kelly einmal mitten im Licht. Und das ist es, was der Sünde eines Gläubigen einen so dreisten oder frechen Charakter verleiht. Das kann man nicht beschönigen. Aber wir möchten die Gnade rühmen, wir haben einen guten Herrn und wenn wir abgewichen sind und fehlgegangen sind, weißt du, dann liebt der Heiland dich noch genauso, wie damals [01:04:06] als er für dich starb. Und das möchte ich jetzt noch etwas vorstellen am Ende der Stunde. Wann führt Gott Naomi zurück? Wann?

Nicht nachdem die Weizenernte vorüber war, nein, zu Beginn der Gerstenernte.

Er führt diese abgewichene Frau in den vollen Segen der Ernte in Bethlehem ein.

Kannst du das verstehen? Ich nicht. Ich würde sagen, du ist ja schön, dass du zurückkommst, aber die Ernte ist schon gehalten. So ein bisschen Nachlese bleibt noch da übrig. Da kannst du noch eben etwas auflesen, damit du nicht verungerst. So handelt Gott nicht mit Unsinn. Welch einen guten Gott haben wir?

Wir müssen die Folgen unseres eigenwilligen Weges tragen. Das ist wahr, habe ich gesagt. Aber er wirft uns nichts mehr vor.

[01:05:03] Er lässt uns wieder alles genießen, was es in ihm zu genießen gibt. Er stellt sich uns vor in seiner ganzen Fülle. Sie kommen zurück, bevor die erste Ernte begonnen hat, zu Beginn. Und dürfen alles genießen, Gerstenernte, Weizenernte, Traubenlese. In alles werden sie wieder eingeführt. Ich habe vor einiger Zeit einmal, das hat mich sehr bewegt, das hat Bruder Kelly gelesen, ich glaube, das ist in dem kleinen Heft, was er schreibt über den Philemon-Brief, ich meine, da hätte es drin gestanden. Da sagt er, wir brauchen das Bewusstsein der Liebe unseres Heilandes nie mehr, als gerade dann, wenn wir gesündigt haben. Das muss uns umwerfen.

In dem Augenblick, wo ich meinen Heiland verunehre durch einen eigenwilligen Weg, [01:06:03] dann zeigt er mir seine Liebe. Und nichts ist geeigneter, mich in meinem Herzen zu überführen, als diese Tatsache.

Was war das eigentlich für ein Blick, den der Herr dem Petrus zuwarf, als er ihn dreimal verleugnet hatte. Was meint ihr, was das für ein Blick war? Meint ihr, das war so ein cremiger, fobosvoller Blick? Oh nein, es war ein Blick voller Liebe.

Er hat mich nicht nur geliebt, als er sein Leben für mich gab. Er liebt mich gerade dann auch noch, wenn ich ihn verunehre.

Das muss uns zurückführen, Herr Liebling. Das muss uns zur Umkehr bringen.

Welch einen Heiland haben wir. Welch einen vergebenden Gott.

[01:07:03] Groß an Langmut.

Groß an Liebe.

Dann haben wir noch einen Gedanken, einen wehrmäßigen Gedanken. Die Gerste, die Gerstenernte besser gesagt, ist nach 3. Mose 23 und 5. Mose 16 ein Bild von dem Erstling Christus. 3. Mose 23, am anderen Tag nach dem Sabbat, sollt ihr die Gabe der Erstlinge darbringen. 1. Korinther 15, der Erstling Christus.

Der Jesus ist der Erstling der Entschlafenen.

Er ist der Erstling, der aus den Toten auferstanden ist. Davon ist die Gerste ein Bild. Und jetzt muss ich das noch auf dieser lehrmäßigen Schiene etwas deutlich machen. [01:08:08] Die Wiederherstellung Israels, die wir in Ruth finden, ist nur möglich.

Nur möglich.

Auf der Grundlage des Todes und der Auferstehung des Herrn Jesus.

Ich hatte gesagt, Israel hat alles verwirrt.

Nachdem dieser zweiseitige Bund mit diesem Volk geschlossen worden ist. Alles was Jehova geredet hat, wollen wir tun. Sie haben versagt. Sie haben kein Anrecht mehr auf irgendeine Verheißung, die Gott diesem Volk gegeben hat. Aber jetzt empfangen Sie diese Verheißungen auf dem Boden bedingungsloser Gnade wieder. Aber nur möglich, weil der Jesus gestorben und auferstanden ist. Auf derselben Grundlage, auf der wir unser ewiges Heil erlangt haben, [01:09:03] wird dieser Überrest in die Segnungen des Landes eingeführt. Welch einen guten Herrn, welch ein guter Gott ist er auch für dieses Volk.

Gnade.

Buch Ruth wird nicht umsonst das Buch der Gnade genannt. Der vergebenden, wiederherstellenden, zurechtbringenden Gnade. Denn auch an dieser Gnade wollen wir uns genügen lassen.